

# Mitteilungen und Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **4 (1899-1900)**

Heft 9: **Stellenvermittlung**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

einzelnen Glieder der fünfundzwanzigköpfigen Familie mit dem rechten Namen zu nennen oder wohl gar, dieselben zu kopieren. Die andern stellen die kleinen Bürschlein zu Silben und Wörtern zusammen:

R a = Ra, be e be = Ra-be, Ka a = Ka, te zet e = Katze u. s. w.

Und die dritten endlich sind imstande, Sätze und Fragen zu lesen und letztere zu beantworten, doch meist ohne der Worte Sinn zu verstehen. Sie sind es längst gewohnt, mit den Lippen schöne Sprüche zu sagen, aber das Verständnis für den Inhalt schlummert Dornröschens Schlaf.

Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig.

Rührend ist es, welche Mühe sich der Schulmeister gibt, das Dorngehege zu durchbrechen und ein „Erwache“ über das schlummernde Königskind, die Schule, auszusprechen. Ihm war es nicht vergönnt, dieses Erwachen zu sehen, doch im „ahnungsvollen Geist“ sah er die rosige Eos einer bessern Zukunft nahen. Ist sie gekommen? Wir dürfen wohl sagen, dass im Schweizerland es in den letzten Jahren viel gebessert hat im Schulwesen, doch wollen wir bescheiden, dennoch von Zeit zu Zeit zum alten Schulmeister gehen und uns sagen lassen, wie unsere Kollegen vom Anfang unseres Jahrhunderts gekämpft und unserer neuen Schule eine Gasse gemacht haben.

---

## Mitteilungen und Nachrichten.

**Entschuldigung.** Der vielen Protokoll-Auszüge und sonstigen dringenden Mitteilungen wegen, muss leider der Schluss der „Begriffsbildung“ auf die Nächste Nummer verschoben werden, wofür wir die geehrte Verfasserin und unsere Leser um gütige Entschuldigung bitten.

*Die Redaktion.*

### Bericht über die Generalversammlung des schweizerischen Frauenbundes.

Auch unter den Frauen macht sich das Streben nach fester Organisation geltend. Schon ist unser Land übersät von unzähligen Frauenvereinen, von denen jeder an seinem Ort die Kräfte sammelt, um fürs öffentliche Wohl zu wirken. Vieles haben sie schon geleistet; aber in ihrer Zerstreuung und Zersplitterung genügen sie nur lokalen Bedürfnissen. Wo ein weitgehendes Ziel erreicht werden soll, da sind sie machtlos. Und die Frauenwelt steckt sich heute solche Ziele; immer grössere Kreise zieht sie ihrem Wirken, immer kräftiger will sie eingreifen in das Räderwerk des socialen Organismus. Politisch rechtlos, will sie dennoch mitraten in der Gesetzgebung des Landes und sogar in internationalen Kongressen ihre Stimme laut werden lassen, sofern eine ins Frauenleben besonders eingreifende Frage gelöst wird. Aber die Stimme eines einzelnen Vereins hat keine Kraft, sie dringt nicht in die Ferne, nicht einmal bis ans Ohr unserer obersten Landesbehörden. Deshalb einen sich nun die Frauen in einem schweizerischen Frauenbund, um in imponierender Geschlossenheit in die Schranken der Oeffentlichkeit zu treten.

Samstag den 26. Mai gaben sich die Delegierten vieler Frauenvereine in Bern Rendez-vous zur Konstituierung des neuen Bundes. Der festlich geschmückte Saal des Gasthofs zum Kreuz füllte sich vormittags 11 Uhr mit diesen Abgeordneten und einem weitem Publikum. Nach dem Eröffnungslied „Von Ferne

sei herzlich gegrüsst“ eröffnete Fräulein Helene von Mülinen die Versammlung in schwungvoller Rede. Sie zeigte den Bund in poetisch-patriotischer Verklärung. Nach ihr ergriff Fräulein Vidard aus Genf das Wort, um den Delegierten französischer Zunge das neue Unternehmen warm ans Herz zu legen. Ihre Aufgabe war es, im Verlaufe der ganzen Verhandlungen die Damen der romanischen Schweiz aufzuklären, was sie in gewandtester und liebenswürdigster Weise that. Der erste Akt schloss um 12 Uhr mit den Klängen unserer Nationalhymne, und befriedigt und erbaut verliessen wohl die meisten Anwesenden den Palmensaal.

Nachmittags 2 Uhr begannen nun die eigentlichen Verhandlungen, die Beratung der Statuten. Es war nicht leicht, für einen so losen und weiten Verband, wie der neue Bund sein sollte, feste Regeln und Normen aufzustellen, durch die kein Verein sich bedrückt fühlte, und die doch die Garantie eines gewissen Zusammengehens boten. Es bedurfte oft langer, ermüdender Debatten, bevor das erlösende Wort, das allen gerecht wurde, das nicht zu viel und nicht zu wenig sagte, gefunden war. Zuerst fixierte man die untere Grenze der Mitgliederzahl der zur Aufnahme in den Bund berechtigten Vereine. Es ist dieser Punkt nicht ohne Tragweite, da man voraussetzte, jeder Verein, ob gross oder klein, solle nur durch eine Delegierte vertreten werden. Oeffnete man nun auch den kleinsten Vereinen die Thore, so würden sie die grossen majorisieren können. Dies bewog Frl. Dr. Farner von Zürich, darauf hinzuweisen, dass nach dem Muster des eidgenössischen Bundes zwei Kammern parlamentieren sollten, die eine, dem Ständerat entsprechend, jeden Verein durch eine Abgeordnete repräsentierend, die andere, dem Nationalrat entsprechend, mit Rücksicht auf die Mitgliederzahl gewählt. Dieses Zweikammersystem wurde aber, weil zu kompliziert, abgelehnt. Um kleinen Vereinen entgegenzukommen, wurde ein vorläufiges Minimum von 15 Mitgliedern festgesetzt und zum Beschluss erhoben.

Ueber den im Statutenentwurf angedeuteten Zweck des Bundes entspannen sich längere Erörterungen. Einige Delegierte wünschten Aufklärung darüber, was denn eigentlich zum Gegenstand eines gemeinsamen Vorgehens bei den Bundesbehörden gemacht werden könnte, und was es mit der Repräsentation dem Auslande gegenüber für eine Bewandtnis habe. Frau Ryff aus Bern wies mit Nachdruck darauf hin, dass der Moment gekommen sei, durch Gesetze die Stellung der Frau in der Familie zu verbessern, und dass namentlich das neue Strafgesetz vom Frauenbund nicht unbeeinflusst bleiben dürfe. Ihre diesbezüglichen Vorschläge mussten indes als verfrüht zurückgewiesen werden. Was die Vertretung dem Auslande gegenüber betrifft, so erwähnte Frl. von Mülinen die Haager-Konferenz. Damals war es nur mit grösster Mühe möglich gewesen, die Stimmen der Schweizerfrauen zu sammeln, indem es an jeglicher Centralisation fehlte.

Eine heikle Sache war es, das Verhältnis des einzelnen Vereins zum Ganzen festzustellen. Von vornherein hatte man jedem Verein seine volle Selbständigkeit garantiert, und gerade dieser Grundsatz, der auch in den Statuten zum Ausdruck kommen sollte, wurde von der Vertreterin einer socialdemokratischen Gruppe warm begrüsst; denn nur so war den Socialdemokratinnen, die von den bürgerlichen Frauen durch die Kluft der Principien getrennt sind, der Anschluss überhaupt möglich. Aber wie lässt sich die volle, individuelle Freiheit jedes Vereins mit einem gemeinsamen Zusammengehen überhaupt verbinden? Kein Verein darf natürlich gezwungen werden, gegen seinen Willen in einer Sache mitzumachen. Also ist Einstimmigkeit der Beschlussfassung unumgänglich not-

wendig. Freilich kann man sich nicht verhehlen, dass solche einstimmige Beschlüsse schwer zu stande kommen werden. Allein dadurch ist die Thätigkeit des Bundes nicht völlig paralytisch. Es können Sonderbünde abgeschlossen werden zwischen den einzelnen Vereinen, welche in irgend einer Angelegenheit gemeinsame Zwecke verfolgen, und die Hauptsache ist ja doch, dass durch gegenseitige Anregung und Verständigung die Möglichkeit zur Einigung gegeben ist, damit bei grossen Aktionen die Vereine sich leicht und sicher zusammenfinden.

Die finanzielle Frage gab ebenfalls zu lebhaften Erörterungen Anlass. Gegen den von Frl. von Mülinen postulierten jährlichen Beitrag von Fr. 10 pro Verein erhoben sich namentlich die Delegierten der Socialdemokratinnen. Kräftig und drastisch setzte Frau Adam auseinander, dass ihre Genossinnen vom mühsam erworbenen Lohn ohnehin bedeutende Abgaben den gemeinsamen Interessen opfern und nicht wohl zu grosse neue Lasten tragen können. Ihre Worte wirkten überzeugend und man entschloss sich nach langem Markten zu dem kühnen Sprunge von 10 auf 1 Fr. Beitrag für das erste Jahr, dabei an die Opferwilligkeit der wohlhabenderen Vereine appellierend.

Endlich wurde die Sitzfrage erledigt und der Vorstand gewählt. Alle zwei Jahre soll der Sitz des Vorstandes wechseln. Als erster Vorort wurde Bern bestimmt und in den Vorstand gewählt: Frl. H. von Mülinen, Bern, Präsidentin; Frau Stettler-v. Fischer, Bern, als Vicepräsidentin; Frl. Fanny Schmid, Bern, als Schriftführerin; Frl. Vidard, Genf, und Frau Boos-Jegher, Zürich. Nach schwerer, ermüdender Arbeit wurde die Delegiertenversammlung vom Verein zum eidgenössischen Kreuz mit einer Tasse Thee bewirtet.

Zurückblickend auf den ganzen Verlauf dieses Frauenparlaments, sei es mir gestattet, einige meiner subjektiven Eindrücke kurz zu äussern. Die Verhandlungen hatten ächt frauenhaften Charakter mit seinen Vorzügen und Fehlern. Enthusiasmus, Liebenswürdigkeit, Redegewandtheit, alles dies kam zum Ausdruck, aber auch zu starkes Hervortreten der eigenen Subjektivität, Schwelgen in Worten und häufiges Abirren vom schmalen Pfade der strengen, logischen Folgerichtigkeit. Erfrischend wirkten die Voten der socialdemokratischen Delegierten. Sie zeichneten sich aus durch Verständlichkeit in doppeltem Sinne: Sie waren laut und deutlich gesprochen, kurz und klar ausgedrückt. Die einfachen Arbeiterinnen haben vor ihren gebildeteren Schwestern die parlamentarische Disciplin voraus, die sie im Zusammenwirken mit den Männern gewonnen haben. Denn sie haben erreicht, was wir erst erstreben, sie raten und thaten mit ihren männlichen Genossen, während die unsern nur vorsichtig und zögernd die Mitwirkung der Frauen zulassen. Wenn uns aber zu einem tadellosen öffentlichen Auftreten noch vieles fehlt, so geben wir dennoch nicht zu, dass dies ein specifisch weiblicher Mangel sei. Uns haften eben noch die Schwächen der Knechtschaft an, wie dem Volke Israel, als es Kanaan zustrebte. Wie die Kinder Israel in der Wüste, so sind auch wir wohl noch nicht würdig, im gelobten Land der Freiheit zu wohnen. Aber eine neue Generation wächst unter unsern Augen heran; sie wird aufgezogen unter andern Anschauungen, ihr öffnet man die uns geschlossen gewesenen Bildungsstätten, sie wird stärker, freier, klarer, vorurteilsloser sein, als wir. Die heutigen Führerinnen der Frauenbewegung aber werden nach tapferm Kampfe, wie Moses auf Nebo, ins gelobte Land schauen, das sie selbst nicht betreten, dessen Zugang sie aber andern erschlossen haben. E. G.

Der **aargauische Lehrerinnenverein** fasste in seiner Jahresversammlung am 19. Mai in Aarau den Beschluss, eine Sektion Aargau des schweiz. Vereins zu

bilden. Nachdem man in Bern den Sektionen eine Vertretung in einem erweiterten Vorstand, resp. einer Delegiertenversammlung — wie man das Ding dann nennen will — in Aussicht gestellt hatte, so waren wir gerne bereit, unsere Mitglieder des schweizerischen Vereins ebenfalls zu organisieren, und wir hoffen, dass die Sektion Aargau blühen, wachsen und gedeihen möge. Dabei muss aber ausdrücklich betont werden, dass der *aargauische* Lehrerinnenverein nicht zu existieren aufgehört hat, dass er neben der Sektion des schweizerischen und *unabhängig* von derselben weiterbesteht, so dass man auch nur einem der beiden Vereine angehören kann. Wir brauchen den kantonalen Verein und dürfen ihn nicht aufgeben. So lange das Schulwesen kantonal ist, tauchen immer wieder Fragen auf, die nur unsern Kanton betreffen und zu denen wir Stellung nehmen müssen, wie z. B. vor zwei Jahren die Besoldungsfrage. Daher müssen wir unsere kantonale Selbständigkeit bewahren, so sehr auch viele von uns in ihrem Herzen eidgenössisch gesinnt sein mögen. Wir hoffen aber, dass je länger je mehr aargauische Lehrerinnen auch dem schweizerischen Verein sich anschliessen werden.

Als Delegierte an die konstituierende Versammlung des schweiz. Frauenbundes in Bern (den 26. Mai) wurde die Präsidentin des aargauischen Lehrerinnenvereins, Frl. Marie Hämmerli in Lenzburg, abgeordnet.

Nachdem diese Traktanden erledigt waren, las Fräulein Bürgisser in Safenwyl eine vorzügliche Arbeit über weibliche Fortbildungsschulen, d. h. Abendkurse für der Schule entlassene junge Mädchen. Der Vortrag war besonders darum sehr interessant, weil die Referentin ihre eigenen Erfahrungen und Beobachtungen als Lehrerin an einer solchen Schule zum besten geben konnte. Es folgte dann eine lebhaftige Diskussion; man hatte Erfahrungen auszutauschen, Fragen zu stellen und zu beantworten, ein Zeichen, wie anregend der Vortrag gewesen und wie aktuell das gewählte Thema war. Man hätte nur wünschen mögen, dass die Lehrerinnen sich in noch grösserer Zahl eingefunden hätten. War die noch etwas frostige Mailuft schuld an dem schwächeren Besuch, oder waren es andere Umstände, obligatorische Konferenzen u. dgl.? Wie dem auch sei, man beschloss, im Jahr 1901 einmal die Versammlung statt im Frühjahr im Spätherbst abzuhalten, und, um noch mehr Abwechslung zu bringen, nicht in Aarau, sondern in Lenzburg.

A. B.

**Bühlbad. Kandersteg.** Leise, leise regt sich schon die Ferien- und Wanderlust in den Herzen der wackeren Lehrgotten. Und die allermeisten von ihnen zieht es in oder an die Berge, um da einmal ein bisschen andere Hindernisse zu „nehmen“, als in der Schulstube, da möchten wir ihnen denn ein zwar noch nicht selbst geschautes, aber uns warm empfohlenes Plätzchen im schönen Berner oberland in Erinnerung bringen, nämlich das *Bühlbad* in *Kandersteg*, wo sie unter den Fittigen einer gewesenen Lehrerin wohl geborgen, gut versorgt und nicht allzuteuer sein und ruhen werden. Also auf nach Kandersteg, wer noch Bergschuhe und „Blasius“ genug hat!

Die Redaktion freut sich allbereits auf demnächst erscheinende  
Erinnerungen aus Kandersteg.

**Sektion Bern.** Der 19. Mai neigte sich seinem Ende zu. Die schöne Muriallee bevölkerte sich mit heimkehrenden Lehrerinnen, die gegenseitig ihre Eindrücke über die soeben beendete „gemütliche Vereinigung“ austauschten. Die Eindrücke müssen befriedigender Art gewesen sein; das las sich auf den wohl-gemuten Gesichtern.

Mehrere wichtige Traktanden waren den Lehrerinnen der Sektion Bern von ihrem Vorstand zur Besprechung vorgelegt worden. Ein freundliches Begrüßungswort seitens der Präsidentin, das namentlich auch unseren lieben Kolleginnen vom Lande galt, hatte die Verhandlungen eingeleitet.

Zunächst war es die Forderung der auswärtigen Sektionen, im Centralvorstand vertreten zu sein, die bekannt gemacht und einstimmig als berechtigt angesehen wurde.

Ueber die 2. Frage: Soll der Centralvorstand in Bern bleiben? erfolgte lebhafte Diskussion. Schliesslich wurde, nach Erwägung aller Vor- und Nachteile Bern als Vorort beibehalten, indem es als „Vater und Mutter des ganzen Werkes die erste Pflicht habe, das Vermögen der Kinder zu verwalten“.

Wie hat man sich die Vertretung der Aussensektionen zu denken? Diese Frage stiess auf Meinungsverschiedenheiten, die sich auf ernste und scherzhafte Weise äusserten. Der Vorschlag, Delegiertenversammlungen einzuberufen, fand allgemeinen Anklang.

Der warme Kaffee mit den obligaten, allzeit willkommenen „Strübli“ verfehlte seine gewohnte Wirkung nicht. Die Besprechungen nehmen ihren Fortgang. Die Beteiligung an denselben wird immer ungestümer. Man reisst sich förmlich um das Wort. Ein Gedanke jagt den andern. Alte Fragen werden herbeigezogen und in einem neuen Lichte betrachtet. Ueber die Frage, wer die Reisekosten der auswärtigen Abgeordneten zu übernehmen habe, wurde eingehend diskutiert. „Die Generalkasse darf sich aus Rücksicht auf den Hauptzweck, den unser schweiz. Verein im Auge hat, nämlich die baldige Gründung unseres „Heims“, nicht neue Kosten auferlegen.“ Das war trotz dem lebhaften Wunsch, den auswärtigen Sektionen entgegenzukommen, das Endresultat dieser Beratung.

Dass bereits in liebevoller Weise für die Ausstattung des Lehrerinnenheims in spe gesorgt wird, beweist uns das Anerbieten einer Kollegin, dem Verein einige Möbel zu schenken. Doch wo sollten diese unterdessen einen geeigneten Unterschlupf finden? Die Frage gibt Anlass zu manch einem heitern Vorschlag. Im stillen hoffen wir, es werde sich dafür ein passendes (zugleich billiges) Zimmer finden, als heimeliges Absteigequartier für durchreisende liebe Gäste aus unserm Verein.

Der wichtige Punkt der Stellenvermittlung wurde durch Frau Zurlinden in klarer und eingehender Weise erörtert. Ihre Vorschläge, die der Vorstand der Sektion auch zu den seinigen gemacht hatte, wurden von der Versammlung ohne weitere Diskussion gutgeheissen. Dieselben werden in der heutigen Nummer an anderer Stelle in ihrem Wortlaut wiedergegeben.

Austausch von heitern und betrübenden Erlebnissen aus dem Schulleben bildete bis zum allgemeinen Aufbruch die anregende Unterhaltung. Daraus erwuchs u. a. der lebhafte Wunsch, bei der Erziehungsdirektion eine Petition einzureichen zur Revision der Zeugnisse.

Frl. Rott dringt zum Schluss abermals darauf, dass die Lehrerinnenzeitung geschrieben, gelesen und abonniert werde.

Telegraphisch grüssten wir noch unsere versammelten Kolleginnen in Zürich.

Eins ist uns an diesem Nachmittag eindrücklich geworden: mit welcher Aufopferung und Uneigennützigkeit unser Vorstand dem vorgesteckten Ziele entgegenarbeitet. Vergessen wir auch den Dank nicht, den wir am deutlichsten bekunden durch recht fleissige Teilnahme an den Sitzungen, auch wenn dieselben

einmal nicht durch die Aussicht auf einen gemüthlichen zweiten Teil versüsst und einladender gemacht werden können.

**Stanniolertrag** im Mai Fr. 120. —.

Gesammelt haben Frl. B. B., Islikon (Thurgau); L. Sch., Hofstetten bei Oberglatt; F. G., Olten; E. S., Winterthur; W., Bern; F. Sch., Bern; F. H., Aarau; L. S., Signau; E. Z., Frutigen; E. O., Hirschthal (Aargau); A. R., Münchenbuchsee; Schwestern F., Matten; E. K., Murzelen; H. O., Frauenfeld; B. B., Oberried bei Lützelflüh; A. B., Berlin; B. Z., Belp; J. W., St. Gallen; Z. und M. R., Biel; J. D., Belp; E. J., Unterlangenegg; E. Ch., Neuenstadt; M. W., Eglisau; Frl. W., Burgerspital Bern; S. S., Basel; E. M., Ferenbalm; M. D., Basel; E. L., Rüderswyl; M. T., Liestal; Sch., Bern; J. K. R., Kandersteg; L. R., Lotzwyl; L. K., Lützelflüh; E. H., Uerkheim (Aargau).

Frauen Dr. E. P.-Th., Effretikon; A. R.-G., Belp; D. B., Basel; L. Riehen; Mme. C., Grand-Saconney, Genf; Frau S.-M., Frau Prof. N., Bern; Frau W.-W., Bätterkinden; W. C.-M., Zürich; R. A., Ziegelried; B. J.-Ch., Bern; B. A.-L., Wickartswyl; E. St.-E., Muri (Aargau); W. E., Luzern.

Anonym von Riehen, Steffisburg. — Primarschule Burgdorf; Unterschule Bütschel; Redaktion der Lehrerinnenzeitung.

Herr A. W., Lehrer, Lyss; Hr. Prof. H., Zürich.

Aus folgenden stadtbernischen Schulen sind reiche Beiträge eingegangen: Seminar der städt. Mädchensekundarschule; Neue Mädchenschule; Städtische Mädchensekundarschule; Primarschulen obere, mittlere und untere Stadt; Sulgenbach.

*Juni-Sendungen erbitte ich mir gefl. sofort nach Erscheinen dieser Nummer und bitte dringend, im Juli, der Sommerferien wegen, keine Päckchen zu senden.* Da ich dieselbe Bitte, leider erfolglos, schon öfters that, sehe ich mich veranlasst, den verehrten Sammlerinnen meine Gründe mitzuteilen.

In meiner Abwesenheit müssen liebe Hausgenossen ungezählte Mal der Post wegen die Treppe hinuntersteigen, unterschreiben, die Pakete versorgen, und wenn ich dann heimkomme, finde ich regelmässig einen oder einige Wäschekörbe voll Päckchen. Ich gestehe, dass mir erst wieder wohl wird, wenn die Pakete erlesen und gebucht sind. Bei der Menge gleichzeitig zu erlesenden Materials passieren nun am ehesten Versehen, verlangte Antworten kommen zu spät etc.

Was täglich eingeht, bleibt nie liegen, irgend einen Moment Zeit zum Öffnen, Erlesen, Einschreiben gibt es immer, und wenn auch einmal eine Sendung „Ghüder“ kommt, so wird es eben auch sofort erlesen. Wenn nun aber mehrere 10-Pfund-Pakete solchen Inhalts unter den Feriensen-dungen sind, so gehört das wirklich nicht zu den Annehmlichkeiten des Daseins und es braucht viel Geduld, die Sache möglichst rasch ins reine zu bringen.

Da zudem von Lesern anderer Zeitungen, an die ich die gleiche Bitte nicht stellen kann, immer auch Pakete in den Ferien anlangen, bin ich den Leserinnen der Lehrerinnen-Zeitung herzlich dankbar, wenn sie meiner Bitte Folge leisten.

8 Randweg, Lorraine, Bern

Emma Grogg-Küenzi.

**Markenbericht.** Im Monat Mai können wir bestens danken für die Markensendungen von Miss E. Close, England; Herrn R. B., Commissario di Governo, Mendrisio; Frl. S. Senn, Lehrerin, Sammelstelle Basel; Frl. M. D., Basel; Frl.

F. H., Lehrerin, Sammelstelle Aarau; Mme. C., Ecole enfantine, Grand-Saconnex, Genève; Frl. M. L., Lehrerin in Thayngen; Frau Witwe St-E., Lehrerin in Muri (Kt. Aargau); Herrn Prof. H., Zürich; Frau C., Redaktion des „Schweizer. Frauenheim“ in Zürich; Frl. S. B., Kappelen; von der Konferenz Wohlen circa 10,000 erlesene Marken; Frl. J. D., Lehrerin in Belp, und aus der Stadt Bern von Frl. M., Lehrerin auf dem Kirchenfeld; Frl. Sch., Lehrerin in der Lorraine; Frl. W., Lehrerin in der Länggasse; von Frau G.-K., durch Frl. Sch.; von Frl. W., Frl. H., Frl. B. und dem städtischen Lehrerinnen-Seminar, der städt. Mädchen-Sekundarschule und der Redaktion der schweizer. Lehrerinnen-Zeitung. Von J. K. Reichen, Bühlbad, Kandersteg, ist eine ganz prächtig nach Sorten geordnete, reichhaltige Sendung schön ausgeschnittener Marken eingetroffen, die wir der fleissigen, jugendlichen Sammlerin hiermit herzlichst verdanken. Möchte sie noch recht oft mit so schönen Marken- und Stanniol-Päckchen sich einfinden und dadurch mitbauen helfen am Lehrerinnenheim.

Mathilde Müller, Falkenweg 9.

### Briefkasten.

Bei dieser hochgradigen Temperatur wird vor zwecklosem Schwitzen dringend gewarnt. Man „schwitze“ nur für die Lehrerinnen-Zeitung Fragen, Antworten, Leitartikel und kleineres Gemüse, das man jeweilen rechtzeitig für den 1. des Monats ein-senden wolle an die allzeit empfängliche Redaktion. „Einseitig“ Geschriebenem wird vom Setzer immer ein besonderer Willkomm zu teil.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass sämtliche Compartiments unseres Blattes sich ganz hervorragend zum „Lesen“ eignen, die meisten übrigens auch noch zum „Darnach-thun“, siehe Exempel, was heute die liebe Hüterin unserer Stanniol-Schätze zu sagen und zu wünschen hat.

### ANNONCEN

#### Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit  
aufs Beste eingerichtet

Billigste und beste Bezugs-  
quelle für Schul- und  
Schreibhefte

135

**J. Ehrsam-Müller, Zürich**  
Hafnerstrasse 40, Industriequartier

Zeichen-  
Papiere

in vorzüglichen Qualitäten, sowie  
alle andern Schulmaterialien

Wandtafeln stets am Lager

**Schultinte**

Preiscontra nt gratis und franko.

#### Hotel Helvetia (alkoholfreies Volkshaus), Luzern.

Wir erlauben uns hiermit, der Tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land unser Etablissement aus Anlass von **Schulreisen** bestens zu empfehlen. Ausschank aller alkoholfreien Getränke, sowie Kaffee, Thee, Chocolate etc. Reiche Speisekarte. Einziges derartiges Etablissement der Stadt Luzern und der Centralschweiz überhaupt. 5 Minuten vom Bahnhof. Grosses Restaurationslokal, Lesezimmer etc. TelephonNr. 586.

[H 1560 Lz]

**Die Verwaltung.**